

S. 5.

Veränderung der Gedächtnißvorstellungen
durch die Phantasie.

Die sinnliche Wahrnehmung giebt uns die Objekte der Außenwelt als Ganze, als Begriffe. Die Begriffe sinnlicher Dinge schaffen wir nicht, wir fassen sie nur auf. Ein eigenthümliches Lebensprinzip in ihnen hat die einzelnen Körper bereits zu solchen Ganzen gemacht. Der Mensch fährt mit der Bildung der Begriffe (und Worte) in seiner eigenthümlichen Welt nur fort, der Anfang aber liegt in der großen Welt. Jeder Körper ist darum wie ein Begriff, ein Wort, das Gott geschaffen, die Natur ein Buch voll solcher Worte — ein Lexikon oder eine Bibel.

Der Mensch nimmt frühe eine unendliche Menge von Körpern und Ganzen derselben Art wahr, Eichen, Thäler, Flüsse. Er sieht sie immer ähnlich, ^{12/} aber /immer gleich. Er bildet den Begriff der Art, der Gattung, der Classe, wie das die Logik lehrt: er unterscheidet das Nothwendige und Zufällige, das Wesen und die Eigenschaften, das Ganze und die Theile.

Hier ist der freie Bezirk der Phantasie: was die Logik bescheiden anfängt, das erweitert sie bis an die möglichen Gränzen. Sie hat dieselbe Gesetzmäßigkeit mit dieser, daß sie das Nothwendige unangestastet läßt, wenn sie mit den Wahrnehmungen willkührliche Veränderungen vornimmt. Sie respektirt den Begriff eines Wesens, aber nicht die

Gränzen der Wirklichkeit. Sie läßt der Rose, dem Löwen ihre Gestalt: aber sie denkt sich grüne Rosen, riesige, feuerrothe, durchsichtige Löwen u. s. w. Umfang, Farbe, Sichtbarkeit, Cohäsion, Stoff u. f. giebt sie jedem Dinge willkührlich, wenn das Gegebene nur bei irgend einem Körper vorkommt und also den Begriff Körper nicht aufhebt. Ohne dem logischen Gesetz zu widerstreiten läßt sie an Kühnheit alle Naturforschung hinter sich, sie weicht nicht von der Wahrheit, aber von der Wirklichkeit: sie denkt sich ein Thal nicht anders als zwischen zwei Höhen; aber sie bildet einen Caliban, Dger, Galifron, Teufel, Centauren, Sphinx, Arabesken, redende Steine — lauter Dinge, die sie schaffen könnte und welche die Naturgeschichte u. a. Wissenschaften aufnehmen müßte, wenn der Mensch Schöpfergewalt hätte.

An keinem Körper ist irgend eine Eigenschaft weiter wesentlich, als das innere Leben, das ihn zum Ganzen, zum Dinge macht. Die Freiheit des Menschen in der Phantasie kann sie alle ohne Ausnahme aufheben, nur nicht alle zugleich, wenn sie nicht den Begriff selber ganz verlassen will. Sie muß genug lassen, um ihn zu unterscheiden. Bei der entschiedenen Präponderanz des Auges unter den Sinnen und weil die Form die maßlose Fülle der Dinge für uns am schnellsten scheidet, behält sie gewöhnlich diese die Gestalt, wenn auch vergrößert oder verkleinert bei. Ein Elefant ohne Beine mit einem langen Körper würde andern Vorstellungen näher treten, als er der des Elefanten bliebe. Aber wenn die Phantasie will verläugnet sie

auch dieses Merkmal. Sie verwandelt den „Küh-
leborn“ bald in einen Wasserfall, nun in einen
Menschen, den Archivarius Lindhorst in einen Stoß-
vogel u. f. Sie kann den Löwen unsichtbar ma-
chen, wenn sie seine Kraft und seine Stimme dem
Gefühl und Gehör, die Rose, wenn sie deren Duft
dem Geruche als Merkzeichen dafür giebt.

Das ist also die Freiheit der Phantasie. Sie
hebt den allgemeinen Begriff einer sinnlichen
Wahrnehmung nicht auf und nicht den Begriff
des Einzelnen, das sie sich oder andern nennt. Uebri-
gens vertauscht sie alle Eigenschaften, die nur sinn-
liche Wahrnehmungen haben können unter dem ge-
gebenen Spezialbegriff, so lange dieser es verträgt
ohne zu brechen: und auch dann hat sie noch die
Verwandlung: sie nennt ein anderes Wort, um
dasjenige nicht Lügen zu strafen, das sie bis dahin
einer Vorstellung beilegte.

§. 6.

F o r t s e t z u n g.

Dieses freie Verfahren ist sehr bildend für die
Freiheit des Geistes über seine Wahrnehmungen und
darum ist das Märchen auch für Kinder keineswe-
ges zu verachten. Zugleich empfiehlt sich die Phan-
tasie dem Gefühl und der Empfindung durch die
Ungewöhnlichkeit aller ihrer Produkte. Sie reizt
das Leben auf und freut den Geist, weil sie ihn an
seine Freiheit erinnert. Zugleich schließt jede ihrer
Uebungen eine Uebung des Gedächtnisses ein und
ist für diese eine Art von Preis.